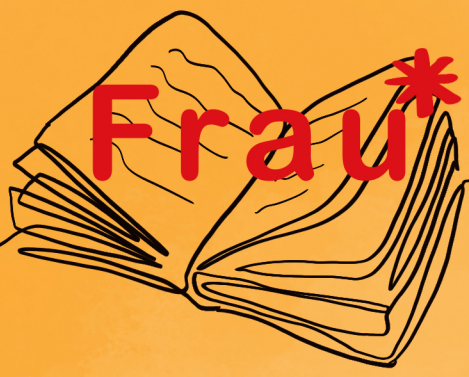
JOHANNES GUTENBERG UNIVERSITÄT MAINZ

rediscovering

Ein Vortragsnachmittag

stolen history

Mensch



Forscht

Freitag, 05.02.21
11.00 Uhr - 18.00 Uhr

11:00-12:00 Uhr Prof.in Dr. Esther Kobel-Mouttet: Frauenpower und Powerfrauen an der JGU: Geschichte(n) rund um Luise Schottroff und Dorothee Sölle an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in den frühen 1970er Jahren

„Eine Frau bringt die Männergesellschaft der evangelischen Theologen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz durcheinander.“ Gemeint ist mit diesem Zitat aus Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 18. Sept. 1971 die 37 Jahre alte Privatdozentin Dr. Luise Schottroff, linksliberale Vertreterin einer „kritischen“ Theologie, die den Realitätsverlust theologischen Redens unerträglich findet und sich der Vision einer demokratisierten Kirche und Theologie verpflichtet weiß. Sie hatte sich auf den vakanten Lehrstuhl für Neues Testament beworben. Auf die Auseinandersetzungen rund um ihre Nicht-Wahl zur Professorin folgten die von konservativer Seite lancierten Versuche, den Lehrauftrag ihrer Kollegin Dorothee Sölle zu torpedieren. Schottroff fasste sie zusammen mit den Worten: „Frau Sölle ist politisch links, sie ist theologisch links und sie ist eine Frau – das muß bestraft werden.“

Der Vortrag widmet sich zwei prominenten Frauen und Freundinnen an der JGU in den frühen 1970er Jahren.

13:30-14:20 Uhr Leonie Schmidt:
Einflussfaktoren auf das individuelle Gesundheitsverhalten im Zusammenhang mit der Übertragung und Verbreitung von SARS-coV-2

Die covid-19-Pandemie, die durch die rasante Verbreitung des neuartigen Coronavirus seit Ende 2019 auf der ganzen Welt Einfluss nimmt, stellt die Menschheit vor neue Herausforderungen. Trotz des medizinischen Fortschritts ist die wirksame Prävention vor einer Erkrankung mit covid-19 das einzige Mittel, um eine Überlastung des Gesundheitssystems zu verhindern. Die derzeitigen Verhaltensempfehlungen, wie das „Physical Distancing“ und das Tragen von Alltagsmasken, appellieren and die Verantwortlichkeit jedes Einzelnen. So werden diese individuellen Präventionsmaßnahmen noch einige Zeit notwendig sein, auch wenn die jüngst entwickelten Impfstoffe Hoffnung versprechen. Was sind es also für Faktoren, die auf das präventive Gesundheitsverhalten wirken? Welche Bedingungen tragen dazu bei, dass Menschen sich häufiger einem Infektionsrisiko aussetzen, bzw. welche unterstützenden Faktoren gibt es, die individuelles Gesundheitsverhalten begünstigen? Diesen Forschungsfragen wird im Rahmen der Abschlussarbeit von Leonie Schmidt zur Erlangung des B.Sc. in Psychologie empirisch nachgegangen.

14:30 -16:30 Juliane Zschitschick: Die elfjährige Anna von Dalberg (24.10.1410) – Grabdenkmal einer jungen Frau

In der Katharinenkirche in Oppenheim befindet sich die Grablege der niederadeligen Kämmerer von Worms genannt von Dalberg. Die prachtvolle Ausgestaltung der Grabdenkmäler der Kämmerer beginnt mit dem Wandgrabdenkmal der elfjährigen Anna von Dalberg. Sie stehen am Anfang aufwendiger Grablegetraditionen niederadeliger Familien am Mittelrhein. Es ist ungewöhnlich, dass das Grabmal einer unverheirateten Frau so aufwendig gestaltet wurde und die Erklärungsansätze hierzu sind rar. Wieso wurde einer jungen Frau ein so wertvolles Grabdenkmal gestaltet? Wie ist es in den Kontext der Katharinenkirche und der Grablege eingebettet? Welche Funktion hatte es für Memoria und die gesellschaftliche Stellung der Familie?

14:30 -16:30 Isabelle Vowinkel:
„Aber Adam und Eva waren nicht gleich...“– oder?

In ihrem Dialog De pari aut impari Evae atque Adae peccato (1451) diskutiert die italienische Humanistin Isotta Nogarola (1418–1466) die Frage nach der Sündenschuld Adams und Evas mit einem Zeitgenossen. Mittels einer vielschichtigen Argumentationsstrategie verteidigt Isotta nach den Regeln der Scholastik die erste Frau der Bibel und mit ihr stellvertretend das weibliche Geschlecht. Ausgangspunkt des Dialogs bilden das augustinische Verständnis, dass Adam und Eva inpari sexu, pari fastu – ungleich an Geschlecht, aber gleich an Stolz (Gn. litt. 11,35) – sündigten, und die daraus resultierende, die mittelalterliche Tradition prägende Annahme der Inferiorität der Frau. Im Horizont dieser von beiden Dialogpartnern angenommenen Prämisse der Inferiorität der Frau – aus der Isotta die geringere Sündenschuld Evas, ihr Gesprächspartner jedoch das Gegenteilige ableitet – stellt sich die Frage nach der Intention des Dialogs. Kann Isotta das weibliche Geschlecht nur verteidigen, indem sie seine intellektuelle Unterlegenheit postuliert und gewissermaßen das traditionelle Geschlechter- und Frauenbild aufrechterhält?

17:00 -17:50 Sarah Höhr:
Que(e)r gelesen: Die Kriegerin Delila und die Hure Simson

Die böse, aber erotische femme fatale Delila stellt dem stärksten Krieger Israels, Simson, eine Falle, schneidet seine Haare ab und beraubt ihm seiner Kraft. So oder so ähnlich kennt man die Erzählung aus Richter 16 üblicherweise. Doch mit der Bezwingung des starken Simson durch das ‚schwache Geschlecht', die Frau Delila, zeigt die Bibel nicht nur ein außergewöhnliches Frauenbild, sondern verweist auf allerlei Themen außerhalb des gesellschaftlichen Standards: Sex, Krieg und Macht. Anhand der beiden Figuren wird die Fragilität der herrschenden Machtverhältnisse deutlich und nicht zuletzt: die Instabilität der Geschlechterordnung, die auf dieser Machtverteilung beruht.

17:50 -18:00 Abschlusskachelgespräch und Cocktail